

Erbe der katholischen Soziallehre aus, die gerade auch praktisch zu wirksamen und beachtenswerten Modellen im Umgang mit dem Politischen geführt hat. Statt dessen ist dieses Unternehmen von der Faszination der Humanwissenschaften, das heißt vor allem bestimmter Soziologen, geprägt. Das wirkt sich unmittelbar in der Diktion aus, die stark von Neubildungen bestimmt ist, die eigenwillig und schwierig bleibt, sowie in einer Argumentation, der auch bei ausgesprochen wissenschaftlicher Vorbildung nur mühsam zu folgen ist.

Für eine theologische Arbeit wird ein unvermittelter und nicht eigens begründeter Ansatz bei sozialwissenschaftlichen Aussagen immer fragwürdig sein, zumal aber dann, wenn damit die philosophische Grundlegung ersetzt werden soll.

Der Wahrheitsbegriff, der sich bei solchem Vorgehen ergibt, erscheint unzureichend und schief. Auch der Begriff der „Dialektik“, wie er hier ständig gebraucht wird, dürfte nicht hinreichend geklärt und begründet sein. Die sprachlichen und philosophischen Voraussetzungen des Denkens verlangen genauere Beachtung, soll nicht die Einheit der Wirklichkeit, die eine Theorie nur sinnvoll sein läßt, in Gefahr geraten. Dieser Ausfall fügt sich zu dem Vergessen der katholischen Soziallehre, die trotz möglicher Unzulänglichkeiten Modelle des Umgangs mit der Praxis entwickelte, die sich tatsächlich bewährten. „Politische Theologie“ wird einer anderen erkenntnistheoretischen Begründung bedürfen, um kohärent zu sein und zu überzeugen.

K. H. Neufeld SJ

ZU DIESEM HEFT

Forschung und Technik finden immer neue Möglichkeiten des Verfügens über menschliches Leben, so daß die Bioethik hohe Bedeutung erlangt. JOSEF FUCHS, Professor für Moralthologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, gibt einen Überblick über die Probleme heutiger Bioethik.

„Marxismus“ und „marxistische Analyse“ werden in der Kirche häufig pauschal verurteilt. OSWALD VON NELL-BREUNING fordert, die Probleme differenzierter zu behandeln. Man müsse zuerst die Begriffe klären und dann unterscheiden zwischen den richtigen Erkenntnissen von Marx und seinen kritikwürdigen oder unhaltbaren Folgerungen.

GEORG MUSCHALEK sieht ein zentrales Merkmal der Neuzeit in der Dynamik, mit der die Grenzen des Möglichen ständig hinausgeschoben werden. Heute sei eine andere Grenze zu überschreiten, damit die Wirklichkeiten jenseits des Machbaren wieder in den Blick kommen.

Sowohl die konservative Rückbesinnung wie die alternativen Lebensformen bringen Begriffe wie Verzicht und Askese wieder in die Debatte. ROMAN BLEISTEIN legt dar, wie eine lebensfreundliche Askese in eine christliche Erziehung gehört und wie sie zeittypische Gefährdungen junger Menschen abbaut.

OTTMAR FUCHS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Bamberg, fragt nach den Aufgaben und Zielen der kirchlichen Medienpolitik: Soll sie bei den neuen Medien pragmatisch mitmachen, oder soll sie die Entwicklung kritisch begleiten?

Für den Psychologen Erich Fromm ist die Vermittlung einer humanistischen religiösen Erfahrung ein zentrales Anliegen. HERMANN KÜGLER untersucht, wie man diese Sicht in die Diskussion um das Spezifische der christlichen Glaubenserfahrung einbeziehen kann.